

V

5 Schläfrigkeit und ihre Einflussfaktoren bei Busfahrern

Britta **Geißler**¹, Lorenz Hagenmeyer², Dorothea Dette-Hagenmeyer³, Katrin Meinken², Axel Muttray¹

¹Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement, Universität Stuttgart³Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Schläfrigkeit und Einschlafen am Steuer gehen mit einem erhöhten Unfallrisiko einher. In einer laufenden arbeitsmedizinischen Feldstudie untersuchen wir, in welchem Ausmaß Schläfrigkeit bei Busfahrern auftritt und welche Ursachen dafür wesentlich sind.

37 männliche Busfahrer aus verschiedenen gewerblichen Unternehmen nahmen bisher an der Studie teil. Ihr mittleres Alter lag bei 45 Jahren (27–62 Jahre). Die Messungen erfolgten bei regulären Fahrten im Reisefern- und Linienverkehr. Jeder Busfahrer wurde nach erfolgter Fahrt mit dem Pupillografischen Schläfrigkeitstest (PST) untersucht. Die Einflussfaktoren Alter, Schlafqualität, Chronotyp und Persönlichkeit wurden mittels Fragebögen (PSQI, D-MEQ, NEO-FFI) vor der Fahrt erhoben. Außerdem erfasst wurden Fahrt- und Pausenzeiten sowie Angaben zu Dauer- und Bedarfsmedikation. Zunächst wurden bivariate Korrelationen mit der abhängigen Variable relativer Pupillenunruheindex (relPUI) als Maß für die Schläfrigkeit und den unabhängigen Variablen Alter, Schlafqualitätsindex, Chronotyp, Persönlichkeit, Medikation, Fahrt- und Pausendauer gerechnet. Ein $p < 0,10$ wurde als bedeutsam eingestuft und alle Einflussgrößen mit $p < 0,10$ in der Korrelation gingen in ein multiples Regressionsmodell ein.

Überwiegend wurden Nachtfahrten durchgeführt. Acht Busfahrer schliefen während des Pupillografischen Schläfrigkeitstests ein. Im Regressionsmodell war der relative Pupillenunruheindex erhöht bei der Einnahme von Bedarfsmedikation ($\beta = 0,59$, $p < 0,001$) und umso höher, je niedriger der Neurotizismuswert war ($\beta = -0,23$, $p < 0,1$). Die Varianzaufklärung des Modells betrug 45%.

Medikation als Surrogat für einen möglicherweise schlechteren Gesundheitszustand und Persönlichkeitsstruktur stellen bei der Zwischenauswertung Prädiktoren für Schläfrigkeit dar.

Danksagung. Die Studie wurde von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Berlin gefördert und von der BG für Fahrzeughaltungen und vom TÜV Hessen unterstützt.